

2. Auch hier sei es erlaubt, eine Gegenfrage zu stellen: Entspricht etwa die Mode der Psychologie des heutigen Menschen? Nein, sie wird „gemacht“. Die Psychologie unterwirft sich ihr, ändert sich nach ihr, paßt sich ihr an. So wird man auch Psychologie oder Soziologie für keine unüberwindlichen Hindernisse einer gestalteten Liturgie ansehen müssen, sofern diese nur echt, lebendig, gläubig vollzogen wird. Freilich wird die Liturgie heutzutage sparsam in Gesten und Aufwand sein müssen. Eine redliche Armut ist vielleicht der keimhafte Neubeginn für formkräftigere Zeiten. Wir werden nicht davor zurückschrecken dürfen, klein und gering anzufangen, wenn nur urtümliches, saftiges Leben darin wirkt. Wir dürfen vor dieser „Dürftigkeit“ ebensowenig erschrecken, wie vor der Primitivität, ja Banalität moderner Kunstformen, in denen aber doch, hoffentlich, zum Teil wenigstens, Samen künftiger größerer Zeiten gesät werden. Moderne Liturgie verträgt kein Getue, keine kleinformatige Symbolisterei, verlangt aber doch echte Feierlichkeit. Der moderne Mensch will in ihr das Verständliche voll verstehen (hieher gehört die noch recht behelfsmäßige Textfrage der Liturgie in der Volkssprache!), aber er muß auch hingeführt werden, das Unbegreifliche in lebendigen, nicht erstarrten Gleichnissen zu schauen und zu verehren. Das Bedürfnis hiezu ist ihm, soweit ich sehe, nicht abhanden gekommen.

*Joseph Ernst Mayer, Wien*

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, die rationelle Planung und Produktion fordert. Das „technische“ Zeitalter hat bedeutende Erfolge in Industrie und Wissenschaft zu verzeichnen. Aber wesentliche Dimensionen des personalen, sozialen und religiösen Lebens verkümmern: das Verständnis für Zeichen und Symbole schrumpft; wir verlernen zu feiern und zu spielen; die Phantasie verarmt; das Verhältnis zur Geschichte ist gestört. In einer stark verzweckten Welt wird es dem Menschen schwer, ein erfülltes Leben zu finden. Er ist isoliert, von der sinngebenden Ganzheit der Wirklichkeit abgeschnitten und reagiert darauf immer häufiger durch Flucht: in den Rausch, die Ideologie, den Aktivismus. Dieses Fluchtphänomen, aber auch positive

Neuansätze werden u. a. in der modernen Kunst greifbar: Theater, Musik, Literatur protestieren gegen eine verplante und verzweckte Welt und versuchen, den Menschen aus der Rolle des bloßen Zuschauers und Konsumenten herauszuführen. Ähnliches geschieht im politischen und gesellschaftlichen Leben. Neben der Weigerung sich daran zu beteiligen, stehen Versuche zu einem spontaneren und tieferen Engagement: Happenings, Demokratisierung, partnerschaftliche Diskussion und das Verlangen nach Mitverantwortung auf allen Ebenen kennzeichnen die Situation.

Die genannten Neuansätze sind trotz der oftmals fragwürdigen und unzureichenden Begründung und trotz der indiskreten Vermischung verschiedener Sach- und Kommunikationsebenen (z. B. zwischen Kunst und parteipolitischen oder ideologischen Auseinandersetzungen) als Versuche zu integrierender Sinndeutung zu verstehen. In der Antwort auf solches Suchen liegt die Aufgabe der Kirche und ihres Gottesdienstes. Die Liturgie ist und bleibt soweit und solange relevant und vollziehbar, als sie den Menschen des „technischen“ oder irgendeines anderen Zeitalters trifft, d. h. die konkrete Analyse seiner jeweiligen Situation leistet und sie in eine umfassende, die gesellschaftlichen und geschichtlichen Dimensionen seines Lebens umgreifende Sinndeutung hinein aufhebt. Sie kann das leisten, weil sie als das vergangenen Heilstaten und die eschatologischen Verheißungen Gottes feiernde Gedächtnis Vergangenheit und Zukunft umgreift, weil sie den einzelnen in die Gemeinschaft integriert und weil sie beiden den umfassenden Heilssinn ihrer Existenz nicht nur zeigt, sondern vermittelt. Sie wird das aber nur leisten, wenn sie die Symbole, d. h. die Worte, Gesten und gesellschaftlichen Formen der jeweiligen Epoche als Medium dieser Vermittlung ernstnimmt.

*Hans Bernhard Meyer, Innsbruck*

1. Wenn eine solche Frage überhaupt gestellt wird, kann der Grund entweder in der Liturgie, wie sie eben gefeiert wird, oder in der Verfassung des heutigen Menschen – oder aber in beiden liegen. Ich vermute letzteres.

Vom heutigen Menschen her wäre zu fragen,